

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 154

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—  
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50  
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 21. Juli.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Gereingasse Nr. 12.

1883.

## Nach den Kaisertagen.

Die Kaisertage sind vorüber! Berauscht ist der Festjubel, die Straßen und Plätze sind des Schmuckes entkleidet, die Häuser weisen ihr Alltagsgewand und das Leben der Stadt bewegt sich wieder im gewohnten Geleise. Doch nur äußerlich hat die Zeit der herrlichen Feier schon ihr Ende gefunden; Fahnen und Blumen und Lichter sind verschwunden, die Erinnerung aber an die Weihe dieses Festes, an den hohen Inhalt desselben: sie wird fortleben in ungeschwächter Kraft, sie wird eine ungetrübte und erfreuende sein inmitten der wirren Strömungen der Parteien und überdauern wird sie alles Unge- mach des Tages.

Inmitten dieser Erinnerungen und alles Andere überragend steht — wie es wohl selbstverständlich ist — die Person des Kaisers. Leutselig und huld- voll, milde und gnädig gegen Jedermann ohne Unterschied von Stand und Rang, ohne Unterlaß bemüht, Freude und Trost zu spenden, zu helfen und zu bessern, so erblickten wir den Kaiser vom ersten Moment bis zum letzten, da er unter uns weilte, und so wird seine Gestalt immerdar im Gedächtnisse Aller fortleben, die das Glück hatten, ihn zu sehen und ihm nahen zu dürfen.

Untrennbar verbunden mit der erhabenen Person des Kaisers traten nun aber in diesen Fest- tagen die Begriffe „Oesterreich“ und „Krain“ in

vollem Glanze, in ihrer altherwürdigen Ausschließ- lichkeit entgegen. Das vordringliche nationale Treiben, wie es gegenwärtig unser öffentliches Leben sonst leider beherrscht, mußte wenigstens für kurze Tage sich einigermaßen bescheiden, und die ererbten österrei- chischen Traditionen, die einst so mächtigen Gedanken an Reichseinheit und Gesamtstaat — wieder einmal fühlte man ihre belebende Kraft, ihre alle einseitigen nationalen Aspirationen unendlich überragende Be- deutung. Habsburgs und Oesterreichs Banner leuch- teten Allen voran, auch die echte blau-gelbe Krainer Fahne war zu sehen und die slavische Tricolore, die oft genug schon bei uns zu Lande jede andere Farbe verdrängt hat, die oft genug schon entfaltet war zur Trennung, zum Widerstreite unter den Kindern des Landes, sie war diesmal wenigstens nicht das Zeichen des Tages. Wäre es doch denkbar, daß die nationalen Parteien, daß die leitenden Kreise im Lande das volle Verständniß dieser momentanen Gestaltung der Verhältnisse entgegenbrächten, daß sie sich der Einsicht nicht verschließen würden, von welch' unberechenbarem Vortheile es für das Land wäre, wenn den nationalen Bestrebungen nicht der ausschließliche Vorrang vor allen anderen eingeräumt wäre! Wie bedauerlich, daß wir an der Hand einer bitteren Erfahrung im Vorhinein darauf verzichten müssen: solche Hoffnungen könnten sich erfüllen!

Und die goldenen Worte, die der Kaiser bei mehr als einer Gelegenheit gesprochen, vermöchten

sie doch überall dort, wo bisher im anderen Sinne geredet und gewirkt wurde, eine Aenderung herbei- zuführen, vermöchten doch die Aeußerungen aus solchem Munde zu erreichen, was wir und mit uns so viele Freunde der Ruhe, der Bildung und des Fortschritts im Lande bisher vergebens angestrebt haben! Nicht um Deutsch oder Slovenisch stünde der Streit, sondern was Krain und den Krainern frommt, nur darum könnte es sich handeln; der Kaiser, wie es gar nicht anders sein kann, er unter- scheidet nicht zwischen Deutschen und Slovenen im Lande, er kennt nur sein Krain und seine Krainer; so sollte es sein allerwärts, wie anders wäre es dann um unsere Zustände. Sogar der böse Sprachen- streit, der vor allem Anderen die Söhne des Landes unter sich entfremdet, er müßte allmählig verstummen. Wenn es nur Krainer im Lande gäbe, Niemand würde die slovenische Sprache und ihre Entwicklung verkümmern wollen, aber es gäbe auch Niemand, der die Wichtigkeit des Deutschen für jeden An- gehörigen des Landes verkennen oder irgend Einem desselben die Gelegenheit entziehen würde, das Deutsche so früh und so vollständig als möglich zu erlernen.

Solche Gedanken und Betrachtungen und noch manche ähnliche, sie tauchen in uns auf nach den unvergeßlichen Kaisertagen. Die rauhe Wirklichkeit, die nüchterne Politik des Tages — sie werden Alles thun, um sie wieder zurückzudrängen. Dennoch war

## Feuilleton.

### Bunterlei von der Woche.

Es liegt ein eigener Zauber über Feiertagen. Die Sonne strahlt heller vom Himmel, das Firma- ment ist lichter und aus den Mienen fröhlicher Menschen lacht die Festesfreude. — Jetzt sind die Feiertage hinter uns und nur die Erinnerung ist uns geblieben und wird uns bleiben, — die Erinnerung an die erhebende Huldigung, welche dem verehrten Monarchen in Krain dargebracht wurde.

Wie diese Feier den Volksscharakter zum Aus- druck brachte! Den ruhigen, ernstesten Deutschen, welcher sein aus dem Herzen quellendes „Hoch“ nur seinem geliebten Kaiser ausbrachte, gegenüber dem heiß- blütigen Slovenen, der sein „Zivio“ Jedem ent- gegenschrie, der es hören und nicht hören wollte, — gegen einen guten Freunde auf der Gasse, einem schönen Mädchen mit Kopftüchel oder mit der Petscha, oder wie beim Einzuge in tactloser Weise, nachdem der begeisterte Ruf dem Monarchen geglöhnt, der- selbe Ruf auch einigen Insassen der übrigen Squi- pagen entgegenschallte und selbst Herr v. Radic davon nicht verschont blieb.

Es ist ein Unterschied in den beiden Rassen; bei dem Deutschen das bescheidene Zurücktreten, dem Gegenüber sich das turbulente Hervordrängen slove-

nischer studentischer Schreier fast überall zur Geltung zu bringen suchte.

Und war es in Marburg etwa anders? Dort durchzog eine Gruppe von Lehrbuben, wie die Zeitungen melden, die halbe Nacht hindurch die Straßen, um aus voller Kehle, ohne jede Ver- anlassung Zivio zu schreien.

Unsere Stadt ist schon sonst keine ruhige; denn das Peitschenknallen, das nächtliche Singen und Zivio- Schreien ist eine berechtigte Eigenthümlichkeit unseres Ortes. Was aber in den beiden ersten Nächten der Anwesenheit des Kaisers im Schreien geleistet wurde, übersteigt alle Begriffe. In den folgenden Nächten patrouillirten in Folge dessen auch Polizeimänner in einem bestimmten Umkreise der Burg, um die Schreier in Ordnung zu halten.

Wenn in dem durch Stürme aufgewühlten Meere die Wogen gegen die Planen des Schiffes donnern, so pflegen die Seeleute Del in die bewegten Fluthen zu gießen. Ein solches, wenngleich bitteres Del dürfte der sicheren Ortes geäußerte Wunsch nach „mehr Ruhe bei Nacht!“ gewesen sein, denn während der Serenade war um die Burg ein ohren- zerreißen Lärm, den die Handbewegung Sr. Majestät vergebens zu bannen suchte.

Unsere liebe Schuljugend wurde schon vorher instruiert, so gellend als möglich das „Zivio“ zur Geltung zu bringen, um den Beweis zu liefern,

daß Krain ausschließlich slavischer Boden sei. Höchst peinlich berührte beim A. h. Besuche Jbria's das nicht enden wollende Ziviogeschrei der Schuljugend in der dortigen, vom I. I. Montanarar erhaltenen Werksschule, wo sicherlich der ungeeignestte Platz war, für den Slavismus zu demonstrieren.

Gönnen wir diesen Leuten diese Freude am Schreien. Es scheint uns eine vernichtende Kritik in den an einen Gymnasialschüler gerichteten kaiserlichen Worten gelegen, der mit heiserer, kaum vernehmbarer Stimme in der Schule eine Frage zu beant- worten versuchte: „Sie scheinen zuviel Zivio ge- schrien zu haben!“

Unnötiges Schreien zu unrechter Zeit und günstige Gelegenheiten verpassen, das ist nicht in der Ordnung. Da besilzte zum Beispiel der Verein „Sokol“ auf dem Festplatze vor dem Monarchen ohne jeden begeisterten Zuruf und ohne Senken der Fahne. Die schmucken deutschen Turner, mit den auf prächtigen Pferden vorreitenden Brüdern Malitsch und Herrn Birker, ließen dagegen in strammer Ord- nung beim Senken und Schwerten der Fahne ihr donnerndes „Gut Heil“ erschallen. Das gefiel dem Kaiser, der, freundlich nickend, sich nach dem deutschen Turnverein erkundigte. Der Turnverein kann stolz sein. Er vereinigt die Intelligenz der Stadt unter seinem Banner, wie selbst die Segner und „Slov. Narod“ zu verschiedenen Malen anerkannt haben.

es uns Trost und Freude, daß gerade die Anwesenheit des Kaisers im Lande neben so vielem anderen Erhebenden und Beglückenden, das sie gebracht, auch so manche Idee, die wir hochgehalten seit jeher und für die wir eingetreten sind bei jeder Gelegenheit, wieder belebt hat und daß die Ueberzeugung in uns auf's Neue gekräftigt wurde: diese Ideen können kürzere oder längere Zeit verbunkelt, können zurückgedrängt werden, untergehen können sie nimmer.

Nach jeder Richtung hin und für allezeit werden wir daher in reinster Freude und bewegten Herzens der Tage gedenken, die der Kaiser in unserer Mitte verbracht und, wie so oft während derselben, rufen wir auch heute nochmals aus dankerfüllter Brust: Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte den Kaiser!

## Der Kaiser in Krain.

### Empfänge und Vorstellungen.

Aufknüpfend an den in unserem letzten Blatte enthaltenen Bericht über die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in der Landeshauptstadt bringen wir zunächst eine Reihe von Ansprachen, die bei dem am Donnerstag, den 12. d. M., stattgehabten Aufwartungen gehalten wurden, und die hierüber erfolgten kaiserlichen Antworten.

Bei der Vorstellung der verschiedenen Corporationen am Allerhöchsten Hoflager hatte der krainische Landtag den Vortritt und es las Landeshauptmann Graf Thurn die vom Landtage beschlossene Adresse in slovenischer und deutscher Sprache vor. Sie lautet: „Eure Majestät, allergnädigster Kaiser und Herr!

Sechs Jahrhunderte sind vergangen, seitdem das Land Krain dem Allerhöchsten Herrscherhause Habsburg den Eid der Treue und Ergebenheit geleistet hat. Die Geschichte bezeugt es, daß dieser Eid niemals gebrochen worden, daß die Treue Krains niemals gewankt hat. Mannhaft wahrten unsere Altvordern ihr gegebenes Wort, auf ungezählten Schlachtfeldern bluteten die Söhne Krains für Heimat und Herrscherhaus. Und gegenwärtig begehrt die Bevölkerung von ganz Krain vor den Augen Eurer Majestät die Gedenkfeier ihrer sechshundertjährigen Vereinigung mit der erhabenen regierenden Dynastie,

Beide Turnvereine waren gleich stark ausgerückt, nur hatte der slovenische sich durch Zuzug aus anderen Städten verstärkt.

Laiabach ist eine vorwiegend deutsche Stadt trotz der weiß-blau-rothen Fahnen, dieß wurde durch den Bürgermeister constatirt, welcher, sich vergessend, seinen Kutscher beim Vorausfahren im Eifer stets deutsch anrief. Dem Slovenismus huldigt man nur aus Mode, wie ja auch jener deutsche Kaufmann es that, der seine Gewölbthür mit den slavischen Farben anstreichen lassen wollte, oder jener deutsche Waffertabrikant, der seinen Fabrikswagen tricolor bepinselte, aus „Geschäftsrücksichten“.

Der Slovenismus läßt sich durchaus nicht erzwingen, wenn auch ein in den Gemeinderath vor Kurzem gewählter Gefälligkeitslovene einem ein kräftiges „Hoch“ rufenden jungen Mann bedeutete, in Krain müsse man „Zivio“ rufen, und wenn auch von anderer Seite Damen und Herren, selbst vor der Burg in roher Weise angeschrien wurden, die Hochrufe zu unterlassen.

Der Slovenismus läßt sich auch nicht commandiren; als nämlich einige übereifrige Lehrer der Realschule den Schülern noch eine Minute, bevor der Kaiser das Vestibule des Realschulgebäudes betrat, den Auftrag gaben, Zivio zu rufen, erklang gerade nun deshalb das kräftigste „Hoch!“

Man unterließ es auch bei den officiellen Ein-

um neuerdings auf feierliche Weise ihre unwandelbare Treue und ergebenste Anhänglichkeit Eurer Majestät und dem Allerhöchsten Kaiserhause zu bekunden. Die Gnade Eurer Majestät gewährte allen Bäckern des weiten Kaiserstaates verfassungsmäßige Rechte und Gleichberechtigung aller Volkstämme und legte hiermit einen festen Grund für den Frieden und das Gedeihen der österreichischen Völker. Zahllos sind auch die Wohlthaten, welche Krain der unerschöpflichen Guld und Güte Eurer Majestät zu danken hat. So tritt denn der treuehormsamste krainische Landtag, als der legale Vertreter des Herzogthums Krain, ehrfurchtsvollst vor den Thron Eurer Majestät, um namens des gesammten Landes die Gefühle der unbegrenzten Ergebenheit und unerschütterlichen Treue auszudrücken und feierlich vor aller Welt jenen geschichtlichen Eidswur zu erneuern, durch welchen vor sechshundert Jahren das Land Krain mit Eurer Majestät ruhmvollen Vorfahren verbunden wurde. Möge der Allmächtige diese Verbindung auf alle Zeiten erhalten und kräftigen, dem Allerhöchsten Kaiserhause zum Ruhme, dem großen Oesterreich aber und dem Herzogthume Krain zum Heile und zum Segen!

Gott erhalte, Gott beschütze und segne Eure Majestät!

Hierauf geruhten Sr. Majestät zu erwidern: „Die Gefühle treuester Ergebenheit, welche Mir der Landtag Meines theuren Herzogthums Krain huldigend darbringt, nehme Ich mit hoher Befriedigung und innigem Danke entgegen. Die liebevolle Anhänglichkeit, welche die lokale Bevölkerung Krains im sechshundertjährigen Verbaude mit Meinem Hause zu allen Zeiten, im Glücke wie im Unglücke, bethätigt hat und jetzt durch die schöne patriotische Gedenkfeier wieder in erhebender Weise zum Ausdruck bringt, ist Mir die sicherste Bürgschaft dafür, daß das durch die Landesvertretung in diesem feierlichen Augenblicke Mir erneuerte Gelöbniß unverbrüchlicher Treue mit Gottes Hilfe von Geschlecht zu Geschlecht sich erfüllen wird. Das Zusammenwirken der Bevölkerung in ungetrübter Eintracht zu dem gemeinschaftlichen Zwecke auf dem Boden der Verfassung wird geeignet sein, das bisherige, Fürst und Volk umschlingende Band der Liebe nur noch inniger und fester zu knüpfen.

Meine kaiserliche Guld und landesväterliche

Labungen zu dem Hochamte in der Domkirche nicht, es dem ungläubigen Deutschen in Krain anzudeuten, daß selbst die Kirche auf slavischem Boden stehe. Der auf blendend weißem Papier in blau gedruckte Situationsplan der Domkirche, in welchem die Sitzreihen durch rothe Striche markirt waren und den man an Behörden und Schulen durch amtliche Organe versandte, war doch, — wie sollen wir schnell sagen — eine .. verschämte Andeutung, daß die tricoloren Farben bei dem jetzigen Regime allen anderen Farben vorangehen. Wie tactlos! —

Wie man sich Mühe gab, den herbeiströmenden Fremden den Beweis zu liefern, daß Laiabach eine slovenische Stadt sei! Vom Rathhause entfernte man sogar die Wappen der krainischen Städte und Märkte, weil — nun weil die Umschriften deutsch waren. Diese Wappen hätten den Bewohnern jener Orte ein Symbol sein sollen, daß auch sie mit unserer Stadt eng verknüpft sind, wie diese es ja dadurch bewiesen haben, daß sie Kosten und Mühe nicht scheuten, als sie die Bürgercorps von Rudolfswerth, Gurkfeld und Landstraß und ihre stattlichen Feuerwehren hieher sandten. Den alten, knorrigen Gestalten, die hieher eilten, aufopfernd hier verweilten und ausharrten, um das Fest zu verherrlichen und um corporativ ihre Huldigung darzubringen, diesen Massenvertretern der Städte und Märkte unseres Landes hätte man schon die Schmach nicht anthon

Fürsorge bleibt Meinen lieben Krainern, unter welche Ich freudig gekommen bin, immerdar erhalten.“

Nachdem sich der Kaiser noch die einzelnen Abgeordneten vorstellen ließ, wurde der Landtag huldvollst entlassen.

Ansprache des k. k. Kämmerers Grafen Burmbrand an Sr. Majestät namens des krainischen Adels:

„Die dem Herzogthume Krain angehörigen sowie die in demselben anwesenden Kämmerer ergreifen die Gelegenheit, welche ihnen die Jubelfeier des Herzogthumes über das Glück, bereits 600 Jahre unter dem Scepter des Hauses Habsburg zu stehen, darbietet, um sich ihrem allergnädigsten Kaiser und Herrn zu Füßen zu legen und Ihn ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit neuerdings zu versichern.“

Die Ansprache des Fürstbischofs Dr. Pogačar lautete:

„Eure kais. und kön. Apost. Majestät! Der Clerus der Laibacher Diöcese genießt heute in seinen Vertretern die hohe Ehre, vor dem erhabenen, huldreichen Antlitze Eurer Majestät erscheinen zu dürfen, um Allerhöchstdemselben am 600jährigen Erinnerungstage der Zusammengehörigkeit Ihrer erhabenen Dynastie mit dem Lande Krain, dessen Grenzen mit jenen des Laibacher Bisthums gegenwärtig zusammenfallen, im eigenen Namen und im Namen der ihm anvertrauten Gläubigen die tiefste Huldigung, die Versicherung treuester Anhänglichkeit und Ergebenheit zu Füßen zu legen. Voll des innigsten Dankes gegen Gott, den Lenker der Menschengeschichte, gedenken wir heute der Fülle des Segens, welchen das milde Scepter des Habsburg'schen Kaiserhauses unserem Lande gebracht hat. Wer könnte alle die Wohlthaten aufzählen, mit welchen die väterlich fürsorgliche, mächtig schützende, immerdar huldvolle Hand der erlauchten Habsburger in frohen und trüben Tagen der soeben verfloffenen sechs Jahrhunderte das Kronland Krain beglückt hat. Dem tiefstergebenen Clerus ziemt es in diesem feierlichen Momente, eine Wohlthat nicht unerwähnt zu lassen, nämlich jene große That der Habsburger, welche wie keine andere geeignet war, die geistlichen Interessen des christlichen Volkes in Krain zu fördern: es ist dieß die herrliche Stiftung des Bisthums und Domcapitels in Laibach. Kraft dieser Stiftung

sollen, die Wappen ihrer Orte, nachdem sie bereits das Rathhaus schmückten, zu entfernen.

So viel man sich Mühe gab, den Fremden die Meinung beizubringen, daß der Boden der tricoloren Farbe entspreche, — man hätte gar gerne den Nasen der Sternallee mit nationalen Farben bepinselt, — eines konnte man doch nicht erzwingen: den Leuten den Mund zu verbinden. Die Landbevölkerung sprach slovenisch, städtisch gekleidete Leute redeten deutsch. Und dieses „Deutschreden“ gab häufige Veranlassung zu Drohungen und Aufforderungen, slovenisch zu sprechen. Wir müssen es bezweifeln, ob dem Slovenismus auf diese Weise bei uns Geltung verschafft werde. Aber auch die tactlosen, unwürdigen Einschüchterungsversuche, das Wuthgebrüll gegen das Casino, das unverschämte Herandrängen an die deutschen Vereine und das Belästigen derselben durch das in die Ohren Schreien gellender „Zivios!“ nützt nichts, sondern fördert nur die deutsche Sache.

Weil wir vom Herandrängen sprechen! Es ist eine gute Sitte, daß aller Parteihaber verstummt, wo die geheiligte Person des Monarchen erscheint. Die Freude über den Allerhöchsten Besuch hätte beide Parteien wenigstens für einige Tage einen können. Aber leider haben wir die traurige Erfahrung machen müssen, daß auch eine so erhebende Feier die von der nationalen Presse aufgewählten Leidenschaften nicht ruhen ließ. Bekannt ist, daß bei jedem Hochruf

sind wir so glücklich, in den glorreichen Ahnen der erhabenen Dynastie Habsburg und jetzt in der geheiligten Person Eurer Majestät den Patron des Bisthums im engeren Sinne des Wortes zu lieben und zu verehren. Dem erleuchteten gläubigen Sinne der Habsburger haben wir es auch zu danken, daß unserem Lande die kostbare Einheit des Glaubens und die Verbindung mit dem Centrum der Kirche bewahrt blieb. Im Angesichte so großer Wohlthaten werden die in unseren Herzen lodern den Dankesflammen nie erlöschen. Fest und unerschütterlich wie die Felsenberge unserer Heimat soll stets unsere Ergebenheit und Treue dem erhabenen Kaiserhause bewahrt bleiben. Worte der Aufmunterung dazu werden von allen Kanzeln in die Herzen der gläubigen Gemeinden tönen. Von allen Altären werden Rauchwolken herzynigen Gebetes zum Himmel steigen, auf daß Gottes reichster Segen über dem glorreichen theueren Haupte Eurer Majestät, über Seiner kaiserlichen Hoheit dem allerdurchlauchtigsten Kronprinzen, dieser Hoffnung der Zukunft des Reiches, und über der ganzen kaiserlichen Familie ruhe."

Hierauf erwiderte der Kaiser:

"Es erfüllt Mich mit freudiger Genugthuung, anlässlich der Jubelfeier des Landes Krain zur Erinnerung an die Vereinigung mit dem österreichischen Ländergebiete die Vertreter des Clerus der Laibacher Diocese hier versammelt zu sehen."

Nur ist wohl bekannt, daß auch der krainische Clerus bei Verkündigung der Lehre des Heils in Erfüllung seines hohen Berufes unablässig bemüht ist, die seiner Leitung anvertrauten Gläubigen mit patriotischem Eifer auch die Treue zu dem angeflamnten Kaiserhause zu lehren und ihre Herzen zu warmer Vaterlandsliebe zu entflammen."

Ich hoffe, daß Sie mit göttlichem Beistande auch fernerhin Ihres Seelenhirtentamtes in gleichem Geiste walten werden, und spreche Ihnen für die Mir dargebrachte Huldigung unter Versicherung Meines fortdauernden Wohlwollens Meinen aufrichtigen Dank aus."

Bei der Vorstellung des Laibacher Gemeinderathes lautete die Ansprache des Bürgermeisters:

"Eure k. und k. Majestät!

Die Landesvertretung des Herzogthums Krain hat namens des ganzen Landes den Gefühlen un-

durch Rischen und Zivio-Brüllen der Versuch gemacht wurde, ihn zu ersticken. Unsere wackeren Schützen ließen in der Champagnerhütte Se. Majestät hochleben und brachten dem Lande und dem Reiche Hochrufe. Ein unschuldig unterfangen, wird Jeder sagen; aber der nationale Fanatismus wollte dieß nicht gestatten. Der Janhagel sammelte sich vor dieser Hütte und mehrte sich, als die Abenddämmerung anbrach; denn im Dunkeln ist auch das gebildete Proletariat gern zu excessiven Streichen geneigt. Es begann ein Drängen gegen die Champagnerhütte, ein wüster Lärm, ein unheimliches Arbeiten und Schieben mit dem Ellenbogen; im Hintergrunde bemerkte man rothe Hemden und vernahm von dort die wilde Rufe. „Es wird Ernst“, sagten die Theilnehmer am Jagdzuge, welche sich vor der Hütte fanden, und schoben sich mit mehreren Schützen um die Hütte herum. Zur rechten Zeit erschienen Gen darmen und stellten, nachdem die Insassen der Hütte bereits durch das Fenster entwichen waren, die Ordnung wieder her und besetzten den Platz. Das Geschäft über mußte geschlossen werden, um Schlimmeres zu verhindern."

Wer trug auf dem Festplatze die Schuld an diesem Vorfalle? Natürlich die Deutschen! Warum lassen sie Oesterreich hoch leben? Die Belehrung eines Gefälligkeits-Slovenen an einen jungen Grafen, daß hier Zivio geschrieben werden müsse, drang nicht

wandelbarer Ergebenheit für Eure Majestät und das Allerhöchste Kaiserhaus tiefempfundenen Ausdruck gegeben. Der Gemeinderath der treugehorsamen Landeshauptstadt, in deren Mauern dieser Tage die denkwürdige und bedeutungsvolle Feier der sechshundertjährigen Zugehörigkeit Krains zum glorreichen Allerhöchsten Herrscherhause begangen wird, dankt Eurer Majestät aus tiefstem Herzen für die Gnade, daß es ihm gewährt ward, heute seine besondere erfurchtsvolle Huldigung allerunterthänigst darbringen und namens der ersten Commune des Landes das feierliche Gelöbniß unverbrüchlicher Treue erneuern zu dürfen."

(Slovenisch fortfahrend):

"Eure k. und k. Majestät!

Unsere Stadt wird das weiße Laibach genannt. In Wahrheit hell und unbefleckt ist die Treue und Ergebenheit der Stadt Laibach zur erlauchten Dynastie. Durch alle 600 Jahre wurde diese Ergebenheit nicht durch den kleinsten Fehltritt getrübt. Und in diesem feierlichen Augenblicke geloben wir, die Vertreter der Stadt, Eurer Majestät, daß die Treue des weißen Laibach gegen den Allerhöchsten Thron Eurer Majestät und gegen das österreichische Kaiserreich niemals wanken wird. Sechs Jahrhunderte hindurch hat unsere Stadt ungezählte Beweise der Gnade ihrer erlauchten Herrscher empfangen. Aus dem Grunde unserer treuen Herzen danken wir heute voll Ergebenheit für diese Wohlthaten, welche Laibach insbesondere durch Eure Majestät genießt. Unsere einzige Bitte lautet: Gott erhalte unserer Stadt immerdar das väterliche Wohlwollen Eurer Majestät!"

Die kaiserliche Antwort auf die vorstehende Ansprache lautete:

"Die Treue und Ergebenheit der Landeshauptstadt Krains für Mich und Mein Haus ist mir wohl bekannt. In allen freudigen und schmerzlichen Ereignissen hat sich diese Ergebenheit glänzend bewährt; in diesen festlichen Tagen bekundet sie sich aufs Neue."

Laibach war immer eine echt österreichische Stadt, die Alles lebhaft mitsühlte, was das Reich bewegte. Ich zweifle nicht, daß Laibach diesen Charakter immerdar bewahren wird."

Versichern Sie die Bürger Meiner Landeshauptstadt Meiner kaiserlichen Huld und Fürsorge."

bis zu den Schützen. Warum trinken sie Champagner? und warum weichen die Deutschen nicht aus, wenn die edlen Söhne der Slovenia in geschlossener Masse gegen sie drängen? Wenn die Deutschen nicht mehr vorhanden sein werden, so — zerfleischen die Slovenen sich gegenseitig . . .

Schade, daß Graf Taaffe sich nicht in der Bude befand, als der Sturm commandirt wurde. Diese Versöhnungsblüthe hätte imponiren müssen . . .

Ob unsere Fanatiker es nicht wie ein Kübel voll Eiswasser, über den Kopf geschüttet, berührt hat, als Se. Majestät bei verschiedenen Anlässen betonte, er wünsche, daß die slovenischen Kinder auch das Deutsche lernen sollten. Da behauptet man, die Schüler slavischer Zunge verkümmern geistig und machen schlechte Fortschritte, wenn sie deutsche Schulen besuchen. Der Monarch erkundigte sich in der Realschule nach den Fortschritten der slovenischen Schüler, worauf ihm vom Director die ehrerbietige Antwort wurde, daß die Nationalität bei den Fortschritten fleißiger Schüler gar keinen Einfluß habe."

Wenn unsere nationalen Fanatiker aus den Kaisertagen nichts gelernt haben, so soll uns das nicht anfechten."

Der Deutsche vertraut nicht dem Ministerium, sondern seinem Herrscher, der seines Stammes ist. Gott erhalte und schütze unseren Kaiser! K."

Der Führer der evangelischen Gemeinde, Pfarrer Knießner, sprach also:

"Kaiserliche und Apostol. königliche Majestät!

Die Gefühle der Localität, die in der evangelischen Gemeinde Laibach, deren Vertreter wir sind, niemals erschüttert worden sind, noch je werden erschüttert werden, die uns an allen freudigen und trüben Ereignissen, welche das Allerhöchste Kaiserhaus betroffen haben, den innigsten Antheil nehmen ließen, — sie bringen wir — tief empfunden — als unser bestes Gastgeschenk Seiner Majestät unserem allergnädigsten geliebten Kaiser bei Seinem Besuche in unserer Stadt huldigend und ehrfurchtsvoll entgegen."

Wollen Eure Majestät uns Allerhöchstherr Gnade immerdar bewahren und die Segenswünsche genehm halten, welche jedes evangelische Herz zum Himmel sendet, um dessen reichsten Segen herabzusiechen auf das Erlauchte Haupt Eurer kaiserl. und Apostolisch königl. Majestät und der allergnädigsten geliebten Kaiserin und Königin und auf die gesammte kaiserlich königliche Familie!"

Kaiserliche Antwort auf die vorstehende Ansprache:

"Ich empfangen mit Wohlgefallen die Huldigung der evangelischen Gemeinde Laibachs. Mögen die Wünsche, die Sie für Mich und Mein Haus zum Himmel senden, beim Allmächtigen Erhörung finden und auch Sie und Ihre Gemeinde seines reichsten Segens theilhaftig werden."

Mein väterliches Wohlwollen wird der lokalen evangelischen Gemeinde Laibachs immer gewahrt bleiben."

Ansprache des Handelskammerpräsidenten Kuschar:

"Eure Majestät!

Sechshundert Jahre sind es nun, daß dem Lande Krain vom Erlauchten Hause Habsburg zahllose Wohlthaten gespendet worden, die stete väterliche Fürsorge zu Theil wird."

Unter allen Ständen und Schichten der Bevölkerung regt sich in diesem Augenblicke nur Ein Gefühl: das des tiefsten Dankes für diese Wohlthaten."

Der Handels- und Gewerbestand vor Allem verdankt der erhabenen Dynastie und Eurer Majestät gnädigen Fürsorge Wachsen und Gedeihen."

Gestatten Eure Majestät, daß sich die treugehorsamste Handels- und Gewerbestand als Dolmetsch des krainischen Handels- und Gewerbestandes ehrfurchtsvollst nahest, um Eurer Majestät dessen innigsten Dank zugleich mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit zu Füßen zu legen."

(Slovenisch schließend): Möge Gott der Allmächtige unseren innigsten Wunsch erhören, der in den Worten gipfelt: Gott erhalte, Gott segne und beschütze Eure Majestät!"

Kaiserliche Antwort auf die vorstehende Ansprache:

"Ich nehme Ihre guten Wünsche mit Wohlgefallen an und erwidere sie auf das Wärmste. Bei der Wichtigkeit, welche dem Handels- und Gewerbestande allenthalben, insbesondere aber in einem Lande wie Krain, dessen Boden minder ergiebig ist, innewohnt, vernehme Ich mit Befriedigung von seinen berufenen Vertretern, daß er im Aufblühen und Gedeihen begriffen ist."

Seien Sie überzeugt, daß Ich den Interessen des krainischen Handels und Gewerbes Meine stete Fürsorge zuwende und daß Ich hoch erfreut sein werde, Meine dahin gerichteten Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen."

**Ansprache des Präsidenten der Landwirthschafts-Gesellschaft Baron Wurzbach.**

„Eure Majestät!

Im Namen der Landwirthe Krains bringe ich als Präsident der krainischen Landwirthschafts-Gesellschaft unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn unsere allerunterthänigste Huldigung dar.

Die Grundbesitzer Krains erkennen und würdigen die großen Wohlthaten, welche ihnen von Seite der kaiserlichen Regierung durch die Grundsteuer-Regulirung, durch die Einrichtung der neuen Grundbücher und durch zahlreiche in der Durchführung begriffene, den Grundbesitz schützende und die Landwirthschaft fördernde Gesetze zu Theil geworden sind, und sprechen hiefür Eurer Majestät ihren tief empfundenen Dank aus.

Dem erhabenen Wahlsprüche Eurer Majestät gemäß wirken alle Mitglieder unserer Gesellschaft mit vereinten Kräften in Liebe und Eintracht dahin, den Wohlstand des Landes zu fördern und zu heben.

Neben diesem Gefühle des gegenseitigen Wohlwollens ist es aber auch das in den Herzen aller Landwirthe Krains lebende Gefühl der innigsten Liebe, der unerschütterlichen, oft bewiesenen Treue zu unserem allergnädigsten Monarchen, welches uns Alle noch fester an einander bindet und uns zu dem Ausrufe begeistert: Gott erhalte, schirme und segne Eure kaiserliche Majestät und Allerhöchste Ihr ganzes kaiserliches Haus!“

**Kaiserliche Antwort auf die vorstehende Ansprache.**

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Versicherung der Treue und Anhänglichkeit, welche Sie Mir namens der Landwirthe Krains entgegenbringen. Es gereicht Meinem väterlichen Herzen zur hohen Befriedigung, daß durch die Gesezgebung der ackerbauenden Bevölkerung Krains, deren Opferwilligkeit Ich kenne, Erleichterung ihrer Lasten und Förderung ihrer Interessen zu Theil geworden ist.

Die berechtigten Wünsche der Grundbesitzer werden bei Mir immer bereitwillige Unterstützung finden.

Ich höre auch mit Freude von Ihnen, daß die Landwirthe Krains einträchtig zum allgemeinen Wohle wirken. Möge diese segensreiche Saat der Eintracht unter Ihnen niemals verloren gehen. Meine kaiserliche Huld und Gnade ist Ihnen und dem ehrenwerthen, von Ihnen vertretenen Stande gewiß.“

Donnerstag den 12. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, besuchte der Kaiser im Oberrealschulgebäude die culturhistorische Ausstellung. Als Führer functionirten die Herren L. Bürger, C. Deschmann und J. Murnik. Der Monarch zeigte sein besonderes Interesse für die sehr instructiv arrangirten Sammlungen der Funde aus dem Laibacher Pfahibau und aus den Hügelgräbern der Bronzezeit, ferner nahm derselbe die alten Gemälde, Möbel, Waffen, die Collection aus der Fürst Auerberg'schen und Lycral-Bibliothek, der urgeschichtlichen und culturhistorischen Gegenstände, ferner von weiblichen Handarbeiten und von Objecten der Hausindustrie Kirchengewänder und Geräthe, die kunstvollen weiblichen Handarbeiten und die Erzeugnisse der Haus- und Holzindustrie in Augenschein und sprach A. h. seine besondere Befriedigung über das Gelingen dieser Ausstellungen aus.

Hiernach wurde die Oberrealschule besucht und überzeugte sich der Kaiser von den schönen Lehrmittelsammlungen und den guten Erfolgen dieser Lehranstalt. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Besuch der landwirthschaftlichen Ausstellung unter der Führung des Präsidenten der Landwirthschafts-Gesellschaft, Freiherrn von Wurzbach. Der Kaiser war so gnädig, in der Kothhalle Kosler's

Flaschenbier, welches Depötkinhaber A. Mayer in goldenem Becher kredenzte, und den von der Slaper Weinbauschule servirten Wein zu trinken. Um 5 Uhr Nachmittags besichtigte der Kaiser das Civil- und das Militärspital. Um 6 Uhr war Hofstafel; zu dieser waren geladen: Cardinal Mihalovic, Fürst Hugo Windischgrätz, Ministerpräsident Graf Taaffe, K. M. Baron Kuhn, Banus Graf Pejasevich, Patriarch Angjelic, die Kämmerer Graf Gallenberg, Baron Alex. Lazarini, Baron Wilhelm Rezbach, Baron Apfaltrern, R. v. Gandini, Graf Zelacich, Graf Erwin Auerberg, Graf Draskovic, Graf Rudolf Erdödy, ferner Hofrath Stummer, der Präsident des croatischen Landtages Krestic, Landeshauptmann von Görz Pajer und Stellvertreter Dr. Tonkli, Landtagsabgeordneter aus Croatien v. Dreskovic, Reichsrathsabgeordneter Graf Margheri, die krainischen Landtagsabgeordneten Dr. v. Bleiweis, J. Braune, Detela, Dr. Dolenc, Dr. Mosch, J. Murnik, Ritter v. Schneid, Professor Suklje und mehrere Mitglieder der Allerhöchsten Suite.

### Die Theater-Festvorstellung.

Um 8 Uhr Abends erschien der Kaiser in Begleitung der Allerb. Suite im festlich decorirten landschaftlichen Theater, dessen glanzgefüllte Räume durch einen Kranz schöner Damen in reicher Toilette wesentlich gehoben wurden. Der Kaiser wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Das complet besetzte und verstärkte Orchester trug unter Herrn J. Zöhrer's Leitung Wilhelm Bestermeyer's Kaiser-Duverture vor. Als die Motive der Volkshymne ertönten, erhob sich das ganze Haus von seinen Sigen und brachte zahllose „Hoch“ und „Zivios“. Der Männerchor der Citalnica sang unter F. Gerbic's Leitung eine Fest-Cantate von Gerbic und der gemischte Chor der philharmonischen Gesellschaft in Laibach unter Zöhrer's Direction das „Halleluja“ aus dem Oratorium „Messias“ von Händel. Fräulein Hedwig von Lehmann trug ein slovenisches Gedicht von Gregoric vor. Nun folgte die Darstellung von drei lebenden Bildern und zwar 1. Bild: Rudolf von Habsburg belehnt seine Söhne Rudolf und Albrecht auf dem Reichstage zu Augsburg mit Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain am 27. December 1282. (Das Orchester spielte den Huldigungsmarsch von Richard Wagner.) Beim zweiten Bilde, Herbert von Auerberg führt die Krainer gegen die Türken bei Budaocki im Jahre 1566, war die musikalische Begleitung der türkische Marsch aus den „Ruinen von Athen“ von L. v. Beethoven. Beim dritten Bilde: Die Verkündigung der Friedensbotschaft und der Rückkehr Krains unter die österreichische Herrschaft am Hauptplatze zu Laibach im Jahre 1814, spielte das Orchester die Volkshymne und den Schlusssatz der Kaiser-Duverture. — Herr Sanitätsrath Dr. Keesbacher sprach den von ihm gedichteten, die vorstehend bezeichneten Bilder erläuternden Prolog. (Der erwähnte Prolog erschien bereits in unserer letzten Nummer. Anm. d. R.) Nach beendeter Festvorstellung gab der Kaiser den Mitgliedern des Theater-Comité's (den Herren: Graf Alphons Auerberg, Oberfinanzrath Dimiz, Bürgermeister Grasselli, Dr. Keesbacher, Dr. Mosch, Secretär Murnik, Dr. Papesch, Ravnikar, Dr. Schaffer und Dr. v. Schrey) in huldvollen Worten seine höchste Zufriedenheit über den gelungenen Festabend kund.

### Die Stadtbeleuchtung.

welche um 9 Uhr Abends begann, übertraf an Schönheit und Großartigkeit Alles, was bisher in Laibach je an Derartigem gesehen wurde. Die Sternallee erglänzte im reichen und bunten Lichtermeere; hervorragend beleuchtet waren: das landschaftliche Theater, das deutsche Casino, das städtische Rathhaus, das Wahr'sche Handelslehranstalts-, das

Siezu ein Viertel-Bogen Beilage.

krainische Sparcasse- und das Südbahnhof-Gebäude. Der Kaiser machte nach Schluß der Theatervorstellung eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt, in der sich eine wogende Volksmenge bis spät in die Nacht bewegte.

### Freitag, den 13. Juli.

Früh Morgens 7 Uhr hielt der Kaiser auf dem Exercierplatze nächst Kaltenbrunn die Revue über die hiesigen Garnisonstruppen ab und sprach seine höchste Zufriedenheit aus. — Nach der Revue besuchte der Kaiser die Landesirrenanstalt in Studenz und verließ dieselbe mit der Aeußerung, daß es ihn freue, diese schön gelegene und gut eingerichtete Anstalt gesehen zu haben. — Um 10 Uhr Vormittags ertheilte der Kaiser mehr als 700 Personen aus allen Berufsclassen Audienzen. — Im Verlaufe des Tages besuchte der Monarch das Kaiserin Elisabeth-Kinderspital.

### Auf der Schießstätte.

Nachmittags um 4 Uhr betrat der Kaiser den festlich decorirten Schießstand der hiesigen privilegierten Rohrschützen-Gesellschaft und wurde von den Vorständen derselben ehrfurchtsvoll begrüßt.

Die Ansprache des Oberschützenmeisters Herrn Dr. R. v. Stöckl lautete:

„Eure k. k. Apostolische Majestät!  
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Mit gehobenem patriotischen Stolze und heller Jubelfreude begrüßen wir Rohrschützen Laibachs unseren heutigen Ehrentag, an dem es uns durch die Allerhöchste Gnade ermöglicht ist, Eure k. k. Apostolische Majestät in unserer Mitte in tiefster Ehrfurcht zu beglückwünschen, in Mitte unserer Schützengilde, deren unbedingte Treue und Anhänglichkeit an Eurer k. k. Apostolischen Majestät geheiligte Person, an das Allerhöchste Kaiserhaus und an das Gesamtwaterland Oesterreich felsenfest dasteht und — dastehen wird immerdar! Die Rohrschützen huldigen Eurer k. k. Apostolischen Majestät allerunterthänigst nach der Schützen Eigenart durch ein Festschießen an ihrem altherwürdigen Schießstande, der durch die Allerhöchste Gnade Eurer Majestät wiederholt und in hervorragender Weise ausgezeichnet wurde. Schon im Jahre 1862 aus Anlaß der Feier unseres 300jährigen Jubiläums geruheten Eure k. k. Apostolische Majestät, den Rohrschützen Allerhöchsthre Porträtbüste als Andenken zur bleibenden Aufstellung im Schützenhause allergnädigst zu spenden; und die Widmung enthält die uns hochbeglückenden kaiserlichen Worte: In Allerhöchster Anerkennung des ehrenvollen 300jährigen Bestehens.

Gestatten es mir nun Eure k. k. Apostolische Majestät, den tiefgefühlten Dank der Rohrschützen für so viel kaiserliche Huld und Gnade mit der allerunterthänigsten Bitte auszusprechen, möge uns dieselbe noch fernerhin im ungeschmälernten Maße erhalten bleiben, und es sei mir erlaubt, den patriotischen Gefühlen der Rohrschützen und ihrer heutigen Festesstimmung in den Worten berechneten Ausdruck zu leihen:

Er. k. k. Apostolischen Majestät! Unserem Allergnädigsten Kaiser und Herrn! Dem ersten und besten Schützen im weiten Reiche Oesterreich! Ein aus treuesten Herzen stammendes, weithin hallendes drei Mal Hoch!“

Die Antwort des Kaisers lautete, wie folgt:

„Es freut Mich, daß das Schießen in Laibach eine so rege Theilnahme findet.“

Der Monarch theilte sich am Schießen, gab einen Plattschuß und einen schönen Dreier ab und verließ erst nach längerem Aufenthalte und nachdem er die Gesellschaft neuerlich seiner Huld und Gnade versichert, den Schießstand.

Samstag den 14. Juli.

Für das Festschießen spendete der Kaiser ein werthvolles Best, bestehend in einem großen goldenen Becher auf goldener, kunstvoll gearbeiteter Platte.

### Das Volksfest auf der Tivoliwiese.

Schon in der dritten Nachmittagsstunde fand sich ein aus vielen tausend Personen bestehendes, allen Bevölkerungskreisen der Landeshauptstadt und selbst den entfernteren Stadt- und Landgemeinden Krains angehöriges Publikum auf dem Volksfestplatze ein und harrte der Ankunft des Kaisers, welche um 5 Uhr Nachmittags erfolgte. Donnernde Jubelrufe empfingen den Kaiser, welcher vor dem Kaiserpavillon Stellung nahm und von Herrn Anton Ritter v. Gariboldi als Obmann des Comité's für die festlichen Aufzüge mit einer kurzen Ansprache ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Als bald begann der Festzug: das Banderium der Landleute auf ungehauenen Pferden an der Spitze, dann eine Gruppe der Laibacher Vorstadtbewohner in alter Tracht, Deputationen aus allen Landgemeinden Krains, die uniformirten Bürgercorps aus Gurtsfeld, Landstraß und Rudolfswerth mit klingendem Spiele, die Veteranenvereine, der Sokol, die deutschen Turner von drei schmucken Reitern angeführt, die deutschen Sänger der philharmonischen Gesellschaft, die slovenischen Sänger der Citalnica, die Mitglieder katholischer Gesellenvereine, des Gewerbebundes; diesem Festzug folgten die Aufzüge der verschiedenen, originell arrangirten, trefflich ausgerüsteten und costumirten Gruppen, darstellend: den Ackerbau, den Weinbau, die Jagd, die Fischerei und den Bergbau, die beiden Erstgenannten von decorirten Wagen begleitet; an diese Gruppen sich anschließend folgten: ein altkrainischer Hochzeitszug mit gesammerter Heiratsausstattung unter Musikbegleitung, außerordentlich reich und wirksam zusammengestellt, wobei von der Tochter des Bürgermeisters Sr. Majestät ein Bouquet überreicht wurde. Den Schluß bildeten die Feuerwehren, welche sich um die Aufrechthaltung der Ordnung wie überall, so auch am Festplatze wesentliche Verdienste erwarben. Nach Abschluß des Festzuges, welcher vom Monarchen in schmeichelhaften Worten belobt wurde, machte der Kaiser einen Rundgang auf dem Festplatze, geführt von den Festcomitémitgliedern. Abends nach 8 Uhr wurde das Feuerwerk abgebrannt; der Glanzpunkt desselben war die im Brillantfeuer strahlende Schlussfronte: „Krain“ — „Laibach“ „1283 — 1883.“

Zwischen dem Besuche der Schießstätte und des Volksfestes besichtigte der Kaiser auch die nächst dem Schießstande befindliche k. k. Central-Saatschule.

Zu der heutigen Hostafel waren geladen: **H.M.** Freiherr v. Kuhn, Oberst v. Probst, Graf Karl Hohenwart, Sectionschef Freiherr v. Schwegel, Minister Graf Falkenhayn, **H.M.** Müller, **G.M.** Freiherr v. Lenk, **G.M.** v. Groller, Oberstl. Niedl (Kammerer Graf Karl Pače krank abgereist), **Lit.** Sch.-Lt. Graf Aljona Auerberg (Reg.-R. Emil Ritter v. Stöckl krank), Vicebürgermeister Fortuna, Oberst Fug, Oberstl. Ritter v. Latzer, Major R. Gariboldi, Major Salomon, Hauptmann Schemerl (17. Inf.-Reg.), Oberst Ludwig, Oberstl. Zahn (12. Art.-Reg., beurlaubt), Major Gramposchitsch, Oberstabsarzt Dr. Stawa, Stabsarzt Dr. Schipel, **Mil.-Int.** Böhm, Hauptmann Eckel, Landtagsabgeordneter Karl Kljun, Blasius Mohar, Dr. Josef Poklutar, Dr. Josef Bosnjak, Dr. Valentin Barnik, **Kath.** Lavrencic, Wilhelm Pfeifer, Lukas Svetec, Dr. Georg Sterbenc, die Generaladjutanten **H.M.** Freiherr von Mondel, **G.M.** Freiherr von Popp, Flügeladjutant Sr. Majestät im Dienste, Oberstleutnant Graf Rinsky.

Früh um halb 7 Uhr nahm der Kaiser die Inspicirung des k. k. 17. Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn und der hier stationirten Batterien des k. k. 12. Artillerieregimentes vor, ließ Bewegungen ausführen und im Feuer exercieren und drückte am Schlusse die Allerhöchste Zufriedenheit aus.

### Grundsteinlegung des Rudolfinums.

Vormittags wohnten Se. Majestät dem feierlichen Acte der Grundsteinlegung des neu zu erbauenden Landes-Museums „Rudolfinum“ bei. Fürstbischof Dr. Pogacar vollzog die kirchliche Weihe. Der Bauplatz befand sich eben auch im Festkleide und waren die Tribünen von kaiserlichen Würdenträgern, Staatsbeamten, Landtagsmitgliedern, Honoratioren und von in eleganter Toilette erschienenen Damen aus der Gesellschaft besetzt. Nachstehend folgen die dießbezüglichen Ansprachen und kaiserlichen Antworten.

#### Ansprache des Landeshauptmannes.

„Eure Majestät!

„Allergnädigster Kaiser und Herr!

Zur dauernden Erinnerung an die vaterländische Feier der 600jährigen Vereinigung des Landes Krain mit der Krone des angestammten Kaiserhauses wird an dieser Stelle ein Landesmuseum ausgebaut, welches nach Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen „Rudolfinum“ benennen zu dürfen Eure Majestät huldvollst gestatteten.

Wir legen den Grundstein zu diesem Gebäude, welches eine Heimstätte werden soll für Schätze der Kunst und Wissenschaft, für Werke der Industrie und des Gewerbes, bildend und belehrend für die Bewohner Krains.

Dieser Bau wird zugleich ein immerwährendes Zeugniß sein, daß jedes Ereigniß im Schoße der glorreichen Dynastie in den Herzen der Krainer seinen Wiederhall findet, — ein bleibendes Denkmal der Treue und Ergebenheit, welches Krain Eurer Majestät weihet, — ein Wahrzeichen der Dankbarkeit für unzählige Acte der Huld und Gnade, welche Eure Majestät und Allerhöchstdero Vorfahren seit Jahrhunderten dem Heimatlande zu gewähren geruhten.

Der Segen Gottes walte über diesem Baue!

Der Segen Gottes walte über Eurer Majestät!

#### Antwort Sr. Majestät.

„Ich habe es stets als eine Meiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, alle Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen, welche geeignet sind, Bildung unter dem Volke zu verbreiten und zu erhöhen, Liebe zur Kunst und Wissenschaft zu wecken und zu nähren. Mit Befriedigung sehe Ich, daß Krain in seinen humanitären Anstalten hinter anderen Ländern Meiner Krone nicht zurückbleibt.

Doppelt freut es Mich, daß das Land, indem es eine so bedeutungsvolle Bildungsstätte in's Leben ruft, mit derselben zugleich ein dauerndes Denkmal stiftet der innigen Zusammengehörigkeit, welche Mein Haus mit dem krainischen Volke verbindet.

Mein kaiserlicher Schutz wird dem „Rudolfinum“, dessen Bau unter dem Segen Gottes beginnen wird, immer erhalten bleiben.“

#### Ansprache des Sparcassevereins-Präsidenten Alexander Dreo.

„In der erhabenen Gegenwart Eurer Majestät wird an dieser Stelle ein Bau gegründet, zu welchem der krainische Sparcasseverein im freudigen Hochgefühl, das durch die Vermählung Sr. k. und k. Hoheit unseres geliebten Kronprinzen in allen österreichischen Herzen geweckt wurde, die Anregung gegeben hat. Die allergnädigste Theilnahme Eurer Majestät an diesem feierlichen Acte ist uns eine Bürgschaft dafür, daß die in Gründung begriffene

Anstalt, welche sich nach Eurer Majestät erlauchtem Sohne, dem Stolze und der Hoffnung von Kaiser und Volk, nennt, blühen und gedeihen und frommen werde zur Ehre und zum Vortheile Krains. Aus dankerfülltem Herzen rufen wir: Gott segne Eure Majestät, Gott segne den Kronprinzen, Gott segne das kaiserliche Haus!“

#### Antwort Sr. Majestät.

„Es ist Mir bekannt, daß der krainische Sparcasse-Verein allen edlen Zwecken seine Unterstützung zuwendet. Indem der Verein aus Anlaß der Vermählung Meines geliebten Sohnes die Anregung zum Baue des Landesmuseums gab, bewies er den patriotischen Geist, von welchem er erfüllt ist.

Ich spreche dem Sparcasse-Verein hiefür Meinen Dank aus.“

Im Verlaufe des Tages nahm der Kaiser die Besichtigung zahlreicher öffentlicher Institute, Anstalten und Fabriken vor.

Im Sparcassegebäude wurde Se. Majestät am Eingange vom Präsidium, der Direction und dem Amtsdirector erwartet und in den reich decorirten Festsaal geleitet, wo sämtliche Vereinsmitglieder versammelt waren und den Kaiser mit begeisterten Hochrufen empfingen. Hierauf richtete der Vereinspräsident Dreo eine Ansprache an den Kaiser. Er betonte das Glück und die Freude des Vereines, den geliebten Monarchen im eigenen Hause begrüßen zu dürfen, — weiters hob er hervor, daß die Laibacher Sparcasse, die zweitälteste in Oesterreich, während ihrer 63jährigen Wirksamkeit immer bestrebt war, in ihrer ganzen Gebahrung sich von den Grundsätzen strengster Gewissenhaftigkeit leiten zu lassen und auch gemeinnützige und patriotische Zwecke nach Möglichkeit zu fördern — und schließlich gab er dem wärmsten Dank für den Allerhöchsten Besuch und der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit Ausdruck.

Se. Majestät erwiderte diese Ansprache in huldvollster Weise; er bemerkte, daß er gerne den Sparcasseverein im eigenen Hause besucht habe und daß ihm dessen erfolgreiche und patriotische Wirksamkeit bereits bekannt sei; zugleich gab Se. Majestät dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Verein noch lange Jahre gegönnt sein möchte, in gleich ersprießlicher Weise thätig zu sein.

Hierauf nahm der Kaiser unter Leitung des Präsidiums und der Direction alle Localitäten der Sparcasse in Augenschein und er sprach sich hiebei über deren Einrichtung in sehr befriedigter Weise aus; auch hatte der Kaiser die Gnade, in ein aufliegendes Gedentbuch seinen Namen zu zeichnen. Unter neuerlichen lebhaften Hochrufen der nunmehr im Vestibule versammelten Vereinsmitglieder verließ Se. Majestät die Anstalt.

In der hiesigen Männerstrafanstalt am Kastellberge inspicierte der Kaiser die Kanzleien, die Küche, die erzeugten Arbeitsgegenstände, die Kirche, das Spital, wohnte der Schulprüfung bei und äußerte sich über den Zustand dieser Anstalt gegenüber dem Herrn Ober-Staatsanwalt Grafen Gleispach anerkennend.

In der Volksküche wurde Se. Majestät vom R. v. Gutmannsthal und von den Damen und Herren des Verwaltungsrathes begrüßt. Der Obmann, Herr Stadtcassier Hengthaler, hatte die Ehre, vorgestellt zu werden. Der Kaiser inspicierte alle Localitäten, kostete die soeben an die Consumenten verabreichte Suppe und spendete sämtlichen Functionären männlichen und weiblichen Geschlechtes die wohlverdiente Anerkennung.

In der k. k. Hof-Blockengießerei des Herrn Albert Samassa wurde dem Monarchen ein festlicher Empfang bereitet; der Chef, Herr Albert Samassa, begrüßte den Kaiser mit einer kurzen Ansprache und das jüngste Töchterlein über-

reichte ein prachtvolles Bouquet. Der Kaiser besichtigte die aufgestellten 25 Kirchenglocken und die übrigen ausgestellten Metallwaaren-Erzeugnisse und Feuerlöschgeräthe dieser Fabriketablissements, nahm in die seit 1769 ausliegenden Geschäftsbücher Einsicht und verließ sehr befriedigt die erwähnte Fabrik, nachdem er auch hier seinen Namen in ein Gedenkbuch aufgezeichnet hat.

Der kaiserlichen Hofstafel am 14. d. wurden zugezogen: K. M. Freiherr v. Kuhn, Landespräsident Freiherr v. Winkler, Kämmerer Graf Leo Auersperg, Propst von Rudolfswerth Urh, Domcapitular Dompfarrer Urbas, evangelischer Pfarrer Kniepner, Vicepräsident der Handelskammer Johann Horak, Präsident der Sparcasse Alex. Dreo, Vicepräsident des Landes-Sanitätsrathes Prof. Dr. Schiffer, Hauptmann des Landwehrbataillons Scherian, Hauptmann im 12. Artillerieregiment Pannusch; die Landtags-abgeordneten Ritter v. Savinschegg, Dr. Papez, Patiz, Karl Rudez, Eduard Deu; die Gemeindevorsteher von Rudolfswerth, Hauptmann Mich. Kmetlic, von Adelsberg M. Burger, von Krainburg K. Savnit und von Jesca Jg. Kordez; O. M. Kreisgerichts-präsident v. Seuniker, Unterschützenmeister Emerich Mayer, Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft Dr. Karl Freiherr v. Wurzbach, Vicepräsident F. Seunig, Präses der Advocatenkammer Dr. Supantschitsch, Präses der Notarenkammer Dr. Suppanz, die Fabrikbesitzer Theodor Eschinkel, Albert Samassa, Gustav Tönnies, die Gemeindevorsteher von Unterschischka S. Knez und von Waitzsch, Th. Ločnikar, Joh. Perme, Präsident des Gewerbevereines A. Klein, S. M. Ivan Fribar, Generaladjutant K. M. Freiherr von Mondel und mehrere Herren der Allerhöchsten Suite.

Auch die bestbekannte Fabrik der Herren August Eschinkel's Söhne genoss die Ehre, ihre hiesigen Etablissements und Erzeugnisse, Maschinen, Geräthe u. s. w. vom Kaiser besichtigt zu sehen. Der Kaiser ließ sich über die Erzeugung des candirten Obstes und der Kaffee-Surrogate umfassende Aufklärung geben. Fräulein Christine Zenari überreichte dem Kaiser ein aus Zuckerblumen gearbeitetes Bouquet. Der Monarch nahm die höchst interessante Ausstellung der Erzeugnisse sämtlicher 17 Etablissements, auch die Producte der Glasindustrie, Bierbrauerei, Brotbäckerei und des Bergbaues dieser weltberühmten Firma in Augenschein und spendete den Chefs des Hauses Eschinkel, Herren Theodor und Oscar Eschinkel, vollste Anerkennung.

Am selben Nachmittag besichtigte der Kaiser auch die festlich decorirte Fabrik des Herrn Gustav Tönnies. Der Chef des Hauses begleitete den Kaiser beim Rundgange durch sämtliche ausgedehnte Fabriklocalitäten, sämtliche Arbeiter waren auf ihren Plätzen und der Monarch gewann ein getreues Bild über den Betrieb und die Leistungsfähigkeit dieser Fabrik, die im Stande ist, ein großes Gebäude, vom Grundstein bis zum Dachfirst, mit in eigener Regie erzeugten Baumaterialien, mit eigenen Maschinen und eigenen Arbeitskräften herzustellen. Der Kaiser besichtigte die Dampf- und Circularsäge, die verschiedenen Maschinen, die Schlosserei, die Eisengießerei, die Blecherzeugungshütte, die Ziegelpresse u. A. Der Kaiser drückte beim Abschiede dem Chef der Fabrik und dessen Söhnen, Gustav, Adolf und Wilhelm, seine Allerh. Zufriedenheit aus.

Die hiesige I. K. Tabak-Hauptfabrik beehrte der Kaiser ebenfalls mit seinem Besuche. Er wurde bei der Besichtigung vom Generaldirector der Tabakregie, Dr. Krickl, und vom Inspector Rejori geleitet und nahm alle Abtheilungen des großen Etablissements und die sehr geschmackvoll arrangirte Ausstellung sämtlicher Fabrikzeugnisse in Augenschein. Se. Majestät inspicierten auch die Fabrikfeuerwehr und die aus Fabrikarbeitern be-

stehende Abtheilung des hiesigen Veteranenvereines und äußerten sich beim Verlassen der Fabrik in der anerkanntesten Weise über die gesehenen Anstalten und Einrichtungen.

Der Kaiser besichtigte weiter am nämlichen Tage noch die Kirche und Schule der Ursulinerinnen, die städtische Volksschule in der Boisgasse und die Kleinkinderbewahranstalt.

### Sonntag, 15. Juli.

Früh 6 Uhr trat der Kaiser nach Anhörung einer hl. Messe die Fahrt nach Idria und Adelsberg an; in allen Stationen fand sich eine große Volksmenge ein, um den Monarchen zu sehen. In der Bergstadt Idria empfing Se. Majestät den Kaiser der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhahn an der Spitze sämtlicher Bergwerksbeamten. Der Kaiser besichtigte die Kirche, das Montanwerk, die Volksschule, die Spizentlöppelei, die Ausstellung des Forstwesens, die Inventargeräthe und das vorhandene Materiale und sprach wiederholt seine volle Zufriedenheit aus.

Nachmittags besuchte der Kaiser die Grotte in Adelsberg. Der Dom glänzte in elektrischer Beleuchtung. Der Kaiser hielt sich mehrere Minuten im Tanzsaale, beim Wasserfall und auf dem Kalvarienberg auf. Es ward 500 Personen der Eintritt gestattet. — Nachdem der Kaiser Nachricht erhielt, daß in dem der Grotte naheliegenden Dorfe Groß-Otol Vormittags eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen war, ließ der gnädigste Monarch sogleich einen Betrag von 1500 fl. zur Unterstützung der durch Feuer Beschädigten zurück.

### Montag, 16. Juli.

Um 7 Uhr früh verließen Se. Majestät unter dem Geläute aller Glocken die Stadt. Vor der Burg waren die Civil- und Militärautoritäten, die Geislichkeit und die Hofwürdenträger versammelt, und alle Straßen und Plätze, die der Wagen des Kaisers zu passiren hatte, waren mit einer dichten Menschenmenge gefüllt, die den Monarchen beim Abschiede mehrmals mit stürmischen Rufsen begrüßte. Als Se. Majestät das Casinogebäude passirten, wurde er vom Balcone aus von 20 Fräulein der Casino-Gesellschaft, sämtlich gleich gekleidet, mit den lebhaftesten Hochrufen empfangen und mit einem förmlichen Blumentregen überschüttet; auch die übrigen Fenster des Casinogebäudes waren mit Damen in festlicher Toilette besetzt, die den Kaiser mit Hochrufen und Tücherschwenken begrüßten. Se. Majestät waren über die sinnige und unerwartete Ovation sichtlich erfreut und geruhten wiederholt in der huldvollsten Weise nach dem Balcon zu salutiren. — Beim „bairischen Hof“ waren die Fräulein der Volksküche mit schwarz-gelben Abzeichen zur Huldigung des Monarchen aufgestellt, weiter standen mehrere Vereine mit ihren Fahnen und an der Stadtgrenze der Gemeinderath, an dessen Spitze der Bürgermeister den Kaiser zum Abschiede mit einer Ansprache begrüßte, die der Kaiser gnädigst beantwortete.

Die Fahrt von Laibach bis Stein glich einem Triumphzuge. In Mannsburg fand kurzer Empfang statt. In der Stadt Stein nahm der Kaiser die Aufwartung der Staatsbeamten, des Clerus, des Adels (darunter Reichsrath Otto Freiherr von Apfaltrern), der Gemeindevertretung von Stein, der aus dem Bezirke Stein erschienenen Gemeinde-deputationen und des Volkes entgegen. Die Stadt erschien im festlichen Flaggenschmucke. Der Kaiser besuchte die Kaltwasseranstalt der Herren Prasnitz und Kezel und besichtigte die ärarische Pulverfabrik.

Um halb 12 Uhr setzte der Kaiser seine Reise nach Krainburg fort. Die ganze Straßenlinie von Stein bis Krainburg, so auch die Stadt Krainburg war festlich besaggt, Pöllerschüsse signalisirten

die Ankunft des Kaisers. Obgleich der Regen in Strömen auf die harrende Volksmenge sich ergoß, hielt der Kaiser doch in offenem Reisedegeten an der Grenze des Stadtgebietes an, nahm die Begrüßung der Staatsbehörden und Aemter und die Huldigung der versammelten Großgrundbesitzer und Gemeinde-Deputationen entgegen und besichtigte die Stadt und die dortige denkwürdige Pfarrkirche. Die Bevölkerung gab hörbare Zeichen der Huldigung ihrem Kaiser kund.

Von Krainburg ging die Reise mittelst Rudolfsbahn, deren sämtliche Stationsgebäude von Laibach bis Tarvis sich im Feitschmucke präsentirten, nach Lees-Radmannsdorf. Im Stationsgebäude fand die Vorstellung der Staatsbeamten, Großgrundbesitzer und Gemeinde-Deputationen statt. Von hier begab sich der Kaiser unter starkem Regenguß mittelst Wagens in die Weiber-Strasanstalt nach Bigaun; nach Inspicirung derselben setzte der Kaiser die Reise nach Welbes fort.

### Seefest in Welbes.

Der reizende heimliche Badeort hat sich ganz besonders zum festlichen Empfange des Kaisers vorbereitet. Der Einzug des Kaisers erfolgte während heftigen Sturmes und Regengusses. Gemeindevorsteher und Festcomité (Graf Michelburg, die Freiherren v. Zois, Schwegel und Lazzarini) brachten dem Monarchen ihre Huldigung dar, bei welcher Gelegenheit dem Kaiser von der Baronesse Bertha Zois ein prachtvolles Bouquet überreicht wurde. Die Huldigung der Damen geschah auf Anregung der Frau Gräfin Michelburg. Auch die fremden Gäste und die zahlreich sich eingefundene bäuerliche Bevölkerung gaben ihrer Ehrerbietung lauten, jubelnden Ausdruck. Allmählig legte sich der Sturm und der Regen hörte auf. Um 8 1/2 Uhr Abends erglänzte Welbes und sein malerisch gelegener See im prachtvollsten Lichte. Das Felsenschloß, die Villen, Hôtels und Badeanstalten waren glänzend beleuchtet, auf den Bergabhängen brillirten vierzig Freudenfeuer. Um 6 Uhr Abends fand in Mallner's Hotel Hofstafel statt. Zu derselben waren geladen: K. M. Baron Kuhn, Baron Schwegel, Graf Welfersheimb, Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn, Bezirkshauptmann Dracko, Bezirksrichter Ucar, Oberst v. Probst, Landes-Regierungs-Secretär Graf Pače, Oberstaatsanwalt Graf Gleispach, Kämmerer Baron Rechbach, Pfarrer Razdorsel, Pfarrer Gujezda, Großcomthur Baron Caj. Lazzarini, Graf Camillo Michelburg, Graf Alex. Auersperg, Gemeindevorsteher von Welbes, Wexler, Bürgermeister von Radmannsdorf, Hudovernig, außerdem vom Allerh. Reisegefolge Graf Kinsky, K. M. Baron Mondel, O. M. Baron Popp, Major Ploennies, Major Graf Wolfenstein, Major Graf Rosenberg, Major Benkeš, Hauptmann Koller, Hauptmann Chavanne, Stabsarzt Langh.

Der Kaiser übernachtete im Hotel Mallner und setzte am 15. d. um 5 1/2 Uhr Morgens die Reise über Tarvis nach Ischl fort. Am Bahnhof in Lees-Radmannsdorf fand eine Abschiedsaufwartung des krainischen Landes-Ausschusses statt. Der Landespräsident Freiherr v. Winkler begleitete den Monarchen nicht bis an die Grenze, sondern verabschiedete sich in Apling von Sr. Majestät. In Tarvis, wie an zahlreichen anderen Orten, die der Kaiser auf der Rückfahrt berührte, war festlicher Empfang, worüber wir uns vorbehalten, nächstens zu berichten.

### Politische Wochenübersicht.

In der am 10. d. M. in Zara abgehaltenen Sitzung des dalmatinischen Landtages brachten Klaič und Genossen den Antrag ein, der Landtag möge den Wunsch nach Errichtung eines Civil-Statthalterpostens in Dalmatien aussprechen.

Der Präsident erklärte den Gegenstand unter Hinweis auf § 19 und auf den letzten Absatz des § 34 der Landtagsordnung als nicht in die Competenz des Landtages fallend. Der Regierungsvertreter protestirte gegen die Verhandlung dieses Gegenstandes, worauf die Majorität des Landtages den Saal verließ und der Präsident die Sitzung für geschlossen erklärte.

Die croatische Partei im Dalmatiner Landtage stellt an die Regierung Forderungen, die geringe Aussicht auf Bewilligung haben. Der Abgeordnete Pavlinović formulirte die erwähnten Forderungen in folgenden Sätzen: „Dalmatien ist ein croatisches Land; nur die Croaten haben in demselben Existenzberechtigung, alle anderen Personen irgend welcher Nationalität können als Gäste gedeutet werden, falls sie auf jedes politische Recht verzichten; betreffs der Beziehungen zur Monarchie wünschen wir kein näheres Verhältniß mit Wien außer der Personalunion, im Uebrigen volle Unabhängigkeit, volles legislatives, juridisches, administratives Schul- und Kirchenrecht; eigene Landwehr, nationales Heer mit nationaler Commandosprache.“

## Locale Nachrichten.

(Kaiserliche Kundgebungen.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler nachstehendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Freiherr von Winkler! Die begeisterte Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung Meines Herzogthumes Krain den Abschluß des sechsten Jahrhunderts der Regierung Meines Hauses in diesem Lande gefeiert hat, erfüllt Mich mit freudiger Genugthuung und ist Mir ein erneutes Unterpfand jener unwandelbaren Treue, welche die Krainer ihren angestammten Herrschern in vergangenen Tagen mit Gut und Blut bewiesen haben und, so Gott will, nach der Väter Art auch in aller Zukunft bewahren werden. Es war Mir besonders angenehm, das Land aus Anlaß dieser seltenen Feier besuchen und Mich nicht nur von den loyalen Gesinnungen seiner Bewohner, sondern auch von wichtigen Fortschritten auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens persönlich überzeugen zu können. Ich beauftrage Sie, der gesammten Bevölkerung für die Herzlichkeit des Mir aller Orten bereiteten Empfanges Meinen wärmsten Dank und die Versicherung Meiner fortdauernden kaiserlichen Huld bekannt zu geben. Belles, am 17. Juli 1883.“ Bei der Abschiedsvorstellung der hiesigen Stadtvertretung erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Bürgermeisters Folgendes: „Ich danke Ihnen nochmals für den herzlichen Empfang, den Mir die Bevölkerung Laibachs bereitet hat. Die Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Jubelfeier veranstaltet worden sind, haben Mich aufs Neue überzeugt, daß die Stadt von patriotischer, echt österreichischer Gesinnung beseelt ist. Ich habe sehr viel Schönes und Nützlichendes hier gesehen; Ich wünsche, daß die Entwicklung der Stadt rasche Fortschritte machen möge, und werde stets gerne bereit sein, deren Wohl zu fördern. Die Tage, die Ich in Laibach zugebracht habe, werden Mir in sehr angenehmer Erinnerung bleiben und Ich werde Mich recht freuen, Ihre Stadt wieder zu besuchen.“

(Kaiserliche Spenden.) Seine Majestät haben aus Anlaß Höchsthines Aufenthaltes in Laibach für nachstehende hiesige Institute und Vereine folgende Spenden aus Allerhöchsten Privatmitteln bewilligt, und zwar für das Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospital 600 fl., die Kleinkinder-Bewahranstalt 400 fl., den Kranken-Unterstützungsfond der freiwilligen Feuerwehr 300 fl., die Laibacher Volksschule 200 fl., für die Knaben-Waisenanstalt 150 fl., die Mädchen-Waisenanstalt 150 fl., das Siechenhaus 150 fl., den Verein der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul 150 fl., den Verein zur Unterstützung von

Geistlichen der Laibacher Diocese 100 fl., den Arbeiter-Krankenverein 100 fl., den evangel. Frauenverein für Armen- und Krankenpflege 100 fl., den Handels-Kranken- und Pensionsverein 100 fl., den Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein 100 fl., den Pensionsverein für Witwen und Waisen der Volksschullehrer 100 fl., zusammen 2700 fl. Außerdem haben Se. Majestät für die Armen Laibachs den Betrag von 2500 fl. allergnädigst gespendet.

(Kaiserliche Aeußerungen über die Nothwendigkeit der deutschen Sprachkenntniß für die Krainer.) Obschon die Nationalen in den Kaisertagen Alles aufgebieten hatten, um dem Monarchen ihr nationales Programm, wonach das Deutsche in Krain gar keine Berechtigung haben soll, in recht aufdringlicher Weise und in allen möglichen Variationen durch slavische Tricoloren, slovenische Ansprachen und maßlose Ziviorufe zur Kenntniß zu bringen, so erfolgte doch allerhöchstenorts sowohl bei der Reise in Untersteiermark, als auch in Krain auch nicht eine einzige Kundgebung, welche als eine Billigung der exclusiv nationalen Bestrebungen gedeutet werden könnte. Der Kaiser vermied es, irgendwie einen Unterschied zwischen den beiden das Land bewohnenden Nationalitäten zu machen oder gar die Slovenen als in der überwiegenden Mehrzahl im Lande vorhanden zu bevorzugen; er sprach stets nur von seinen „Krainern“, in deren Mitte er sich befände. Gewiß gereicht es allen patriotisch fühlenden Landesangehörigen zur größten Genugthuung, daß der in gewissen Kreisen verpönte oder absichtlich umgangene Name „Krain“ durch den Kaiser selbst wieder zu Ehren gebracht worden ist. Aber auch über die Nothwendigkeit des deutschen Sprachunterrichts in den Volksschulen Krains, welchen die Nationalen gänzlich ausgemerzt wissen wollen, liegen kaiserliche Aeußerungen vor, die in weitesten Kreisen bekannt und namentlich von den Lehrern und Schulbehörden des Landes beachtet zu werden verdienen. Als seine Majestät die unter der Obforge der Schwestern der christlichen Liebe befindliche Lichtenhurn'sche Waisenanstalt für Mädchen besichtigte, waren Allerhöchstdieselben sehr angenehm berührt, als ein Knabe und zwei Mädchen des Waisenhauses deutsche Ansprachen hielten und eine schwungvolle deutsche Festcantate gesungen wurde. Der Kaiser sprach seine volle Befriedigung über die mit richtigem Verstandnisse vorgetragene Ansprache und über die correcte deutsche Aussprache der Kinder aus, er richtete huldvolle Worte an die Vortragenden, ließ sich die Lehrerinnen vorstellen, deren Bemühungen um den deutschen Unterricht er mit sehr gnädigen Worten anerkannte, er ließ sich die Schreibhefte der Kinder vorweisen und bemerkte ausbrüchlich, „wie nothwendig es für die Krainer sei, daß sie schon in der Volksschule die beiden Landessprachen erlernen“. Auch in dem Knabenwaisenhause des Vincentiusvereines waren Se. Majestät von den deutschen Ansprachen der Waisenkinder in hohem Grade befriedigt. Als Frau Louise Possiak dem Kaiser als Dichterin des sinnigen Festgedichtes vorgestellt wurde, sprach der Monarch derselben den Dank und die volle Anerkennung für das gelungene deutsche Gedicht aus. Andererseits eignete es sich einigemal, daß auf slovenische Ansprachen, mit denen einige Landbürgermeister vor dem Monarchen debütiren zu sollen glaubten, deren Inhalt seiner Majestät ganz unverständlich war, die Allerhöchste Anfrage erfolgte, ob der Betreffende nicht auch deutsch könne. Es geschah dieß unter Anderem einem entragirten slovenischen Bürgermeister der Umgebung Laibachs, welcher, obschon der deutschen Sprache kundig, Se. Majestät bei der Fahrt auf den Exercierplatz slovenisch ansprach und, als er über seine Kenntniß des Deutschen befragt wurde, mit verneinender Kopfbewegung antwortete. Die Tochter dieses Bürgermeisters hatte Sr. Majestät ein Bouquet

eben mit einer slovenischen Ansprache überreicht und über die Anfrage, ob sie auch deutsch verstehe, dieß bejaht und den Inhalt ihrer Ansprache — so gut es ging — auch deutsch verdolmetscht, worauf der Kaiser dem anwesenden Pfarrer die Bemerkung machte, wie nothwendig es für den Krainer sei, daß die Kinder schon in der Volksschule auch deutsch lernen.

(Aus den Kaisertagen in Laibach.) Se. Majestät der Kaiser hat der Stadt Laibach Allerhöchsthine Büste in Lebensgröße aus Bronze, modellirt von Tilgner und ausgeführt in der Kunstergießerei in Wien, zum Geschenke gemacht. — Am 13. d. überreichte eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes dem Kaiser zwei Petitionen, Erstere, betreffend die Verlegung des Militärspitales und des Verpflegungsmagazins aus der Stadt, Letztere, betreffend die Uebergabe der Verzehrungssteuer an die Commune. — Eine Deputation des krainischen Landesauschusses überreichte Sr. Majestät die vom Landesauschusse herausgegebenen Festpublikationen in prachtvoller Ausstattung, und zwar die historische Skizze: „Das Wirken der Habsburger in Krain“, in deutscher und slovenischer Sprache, von August Dimig, beziehungsweise in slovenischer Uebersetzung von J. Simperman.

(Zu den Festtagen.) Mit aller Anerkennung muß des Wirkens der magistratischen Organe bei Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Landeshauptstadt während der letzten Festtage gedacht werden. Das Verdienst daran fällt in erster Linie dem bewährten Polizeirathe, Herrn Ludwig Perovc, zu, welcher alle dießfälligen Anstalten leitete und die nothwendigen Anordnungen traf, mit ihm aber haben die betreffenden Magistrats-Beamten und Executiv-Organen unermüdet und mit bestem Erfolge ihres Amtes gewaltet, so daß in der That mit einem verhältnißmäßig kleinen Personale die Ordnung durchgehends und bestens erhalten wurde.

(Kaiserliche Mahnrufe!) Der Kaiser sagte gelegentlich seines Besuches im hiesigen Waisenhause zu der Leiterin der genannten Anstalt: „Ich kann nicht genug betonen, daß die Kinder außer der Landessprache auch deutsch lernen müssen, es wird dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl wach erhalten.“ — Bei Vorstellung des Clerus in Marburg betonte der Monarch mit bezeichnender Handbewegung: „Ich ermahne namentlich den jüngeren Clerus, in keiner Weise den Frieden unter dem Volke zu stören.“

(Patriotisches Fest.) Anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Krain arrangirten die Arbeiter der Josefsthäler Papierfabriken am 15. d. M. ein höchst gelungenes patriotisches Fest, dem auch die Fabrikbeamten und ein großer Theil der bäuerlichen Bevölkerung aus der Umgebung beiwohnten. Einer der Arbeiter hielt eine dem Anlaß des Festes angemessene Ansprache und eine Musikcapelle spielte vaterländische Weisen, die die Anwesenden mit begeisterten Hochs begleiteten. An den General-Adjutanten des Kaisers, Freiherrn von Rondel, wurde ein Telegramm abgesendet, womit derselbe gebeten wurde, den Ausdruck der treuen Anhänglichkeit der beim Volksfeste in Josefsthäl versammelten Arbeiter dem Kaiser zu melden, mit dem lebhaften Bedauern, daß es ihnen nicht gegönnt war, dem Monarchen in Josefsthäl zu huldigen.

(Berichtigung.) Gegenüber der in mehreren Journalen enthaltenen unrichtigen Angabe, daß der „Laibacher Turnverein“ bei einem am Volksfestplatze am 13. d. M. stattgehabten Zwischenfalle — der, nebenbei bemerkt, wie häufig bei solchen Gelegenheiten, von verschiedenen Seiten ganz unnöthig aufgebauscht wurde — theilhaftig gewesen sei, richtete der Vereinsobmann an die Grazer „Tagespost“ ein Schreiben, worin es heißt: „Wir beehren uns, Sie auf das Freundlichste zu

ersuchen, dießbezüglich insoferne berichtigend einzutreten, als die deutschen Turner an der genannten Affaire durchaus keinen Antheil genommen haben. Der Laibacher, das ist der Deutsche Turnverein hat den Festplatz um 9 Uhr Abends in corpore verlassen und sich in's Casino begeben, wo er durch mehrere Stunden versammelt blieb. Die erwähnte Störung aber hat nach 9 Uhr zwischen anderen Persönlichkeiten stattgefunden.

— (Magistratische Sokolisten.) Unter den Sokolisten, welche jüngst hier paradirten, konnte man auch magistratische Bedienstete vom Baufache wahrnehmen, deren Eignung zum Turner-Handwerke angesichts ihrer Corpulenz und ihres Alters füglich bezweifelt werden darf. Es scheint, daß dieselben — zwei Bauaufseher — die malerischen Sokolcostüme nur einem leisen Zwange folgend anlegten, welchen, wie es scheint, das nationale Communal-Commando auch auf diesem Gebiete geltend zu machen weiß. Freilich gehörte ja einmal sogar der Bürgermeister — Dr. Costa — den Rothhemblern an.

— (Die Gyllier Frauen) documentirten ihre deutsche Gesinnung dadurch, daß sie auf den Sockel des Kaiser Joseph-Monuments, welches der Kaiser bei der Fahrt in die Stadt zu passiren hatte, eine große Anzahl von Kränzen mit schwarz-roth-goldenen Bändschleifen niederlegten.

— (Verdächtige Individuen.) Aus Raibl erhielten Wiener Blätter Bericht, daß in den ersten Tagen in voriger Woche die Ueberwachung aller Uebergänge nach Krain und Kärnten deshalb angeordnet wurde, weil zwei gefährliche Individuen auf Schleichwegen in die genannten Länder zu kommen suchten. Das eine Individuum, 28 bis 30 Jahre alt, soll bei Dolegna von dortigen Bewohnern gegen hohe Bezahlung über die Gebirge geführt worden sein und hierauf die Richtung gegen Görz eingeschlagen haben. Das zweite Individuum soll ein Maler aus Triest sein. Beide Individuen sind verdächtig, Bomben mit sich zu tragen.

— (Matthäus Jeras †) Den 12. d. M. ist der erste Magistratsrath M. Jeras nach langem Leiden im Alter von 65 Jahren verschieden und fand sein Leichenbegängniß am 14. d. unter Begleitung zahlreicher Leidtragender statt. Die Stadtgemeinde Laibach verliert an dem Verstorbenen einen ihrer thätigsten und verdienstvollsten Beamten. Derselbe war seit dem 1. Mai 1857, in welchem Jahre er aus der Justiz zum Magistrate übergetreten, ununterbrochen im städtischen Dienste, wo er mit den wichtigsten Referaten betraut war und sich namentlich um die Regelung des städtischen Armenwesens, dessen Obforgen ihm bis vor Kurzem oblag, als er wegen Krankheit dem Dienste nicht mehr nachkommen konnte, große Verdienste erworben hat. Nicht selten besorgte er die Leitung des Magistrates, welcher Aufgabe er, ohne hiefür eine besondere Anerkennung zu beanspruchen, jederzeit gewissenhaft nachkam. Ein treues Gemüth, ein offener Charakter, ein biederer Sinn zeichnete ihn aus; ferne von der Sucht nach Auszeichnungen und Gunstbezeugungen seiner Vorgesetzten, fand Magistratsrath Jeras seine Belohnung in dem Gefühl treu erfüllter Pflicht. Selbst der wiederholte Wechsel in den politischen Anschauungen der jeweiligen Gemeindevertretung beirrte ihn nicht in dem Festhalten an den liberalen Principien, denen er selbst unter schwierigen Verhältnissen unverhohlen Ausdruck gab. Der Verlust dieses trefflichen Mannes erfüllt seine zahlreichen Freunde und Gesinnungsgenossen mit dem aufrichtigsten Schmerz, aber auch alle jene Kreise der städtischen Bevölkerung, welche Gelegenheit hatten, mit dem Verbliebenen in Verkehr zu treten, werden demselben ein treues Andenken bewahren.

— (Die Landesaussstellung von Antiken, Kunst- und Hausindustrie-Gegenständen) erfreut sich eines zahlreichen Zuspruches

seitens der Kunstfreunde und der Schaulustigen aus allen Classen der Bevölkerung; allgemein wird dem gelungenen Arrangement die verdiente Anerkennung gezollt, und gewiß gereicht es allen Jenen, welche diese Ausstellung besichtigten, zur Befriedigung, das Zustandekommen eines Glanzpunktes der begangenen Festfeier, welcher gewiß von nachhaltigen Wirkungen begleitet sein wird, ermöglicht zu haben. Möge es daher Niemand, der an der Landesgeschichte, an den Kunstzeugnissen Krains und an den Fortschritten der Hausindustrie ein Interesse nimmt, verabsäumen, diese Ausstellung zu besuchen, indem sich eine solche wahrscheinlich in Jahrzehnten nicht wiederholen dürfte. Wir machen das Publikum um so mehr darauf aufmerksam, da sie unwiderrüchlich mit Ende Juli geschlossen wird. Nachträglich haben wir nur noch zu bemerken, daß sich das Arrangement des Ganzen und seiner Theile nachfolgende Herren und Damen mit unverdrossener Mühe haben angelegen sein lassen: Herr Bürger als Obmann des Ausstellungscomité's, die Herren Czialowsky, Deschmann, Franke, Murnik als Comitémitglieder, Präparator Schulz in der prähistorischen Abtheilung, Victor Smolek und Frau Vol in den alterthümlichen Kunstgegenständen, v. Radic und Zahlmeister Skofiz in der Ausstellung der Schätze der fürstlich Auersperg'schen Bibliothek, Levstil in den alten Drucken der Lycealbibliothek, Fräulein Föderl und Hut, Frau Lapaine und die Herren Ernst Stöckl und Duffé in den weiblichen Handarbeiten, Pakic in der heimischen Holzindustrie, Malli aus Neumarkt in der interessanten Collection von dortigen Schuhfabrikaten, Primus Hudovernik in Roshhaarsieben, Herr Eugen Lah in der Zusammenstellung der Abtheilung B des erschienenen Ausstellungskataloges. Wegen Beschränktheit des Raumes konnte die krainische Montanindustrie nicht ausgiebig vertreten werden, jedoch ist dasjenige, was die erst seit ein paar Jahren in's Leben getretene Gewerkschaft Sagor zur Schau gebracht hat, höchst beachtenswerth; namentlich das mit dort gewonnenem Quecksilber gefüllte Marmorbecken, in dem eine schwere eiserne Kugel schwimmt, die Blöcke von Blei und die prachtvollen Stufen krystallisirter Erzvorkommenisse, welche jedem Mineraliencabinete zur größten Zierde gereichen würden. Auch zwei von Herrn De Traut eingesendeten Steinbockhörner sind sehr beachtenswerth, da sie von dem letzten, in dem Triglavstocke erlegten krainischen Steinbock herühren sollen.

— (Slovenische Amtirung in Tivoli.) Das sogenannte „Verschönerungs-Comité“ will auch unser schönes Tivoli verslovenistren, indem es die in den Parkanlagen stehenden Warnungstafeln mit deutscher Inschrift beseitigte und an deren Stelle die slovenischen Tafelgesetze in Gußeisen verewigte. Wir geben gerne zu, daß diese Warnung hauptsächlich für jene Kreise berechnet sein soll, die lediglich der slovenischen Sprache mächtig sind, da wir jedoch überzeugt sind, daß die deutschen und die doppelsprachigen Inschriften nicht aus diesem Grunde beseitigt wurden, sondern nur darum, um die Intoleranz gegen die verhasste deutsche Sprache neuerlich zu documentiren und namentlich die Laibach besuchenden Fremden von dem slovenischen Charakter der Landeshauptstadt zu überzeugen, so müssen wir diesen Act des nationalen Chauvinismus gebührendermaßen hervorheben. Zudem muß noch erwähnt werden, daß die Aufstellung neuer eiserner Warnungstafeln der Gemeinde einen Kostenaufwand von 100 bis 200 fl. verursacht, welches Geld als ausgeworfen bezeichnet werden kann, da die früheren Tafeln ihrem Zwecke vollständig genügten. Dagegen ist in Tivoli für neue Blumenanlagen gar nichts, in der Anlage zum Theile überflüssiger Waldwege aber zu viel des Guten geschehen, womit man sich aber auch nur darum beeilt zu haben scheint, um die berechtigten Zweifel der Stadtbevölkerung über die „verschönernden“ Absichten der

neuen Communal-Vertretung zu beseitigen. Im Uebrigen macht sich das slovenische Regiment auch in anderen Kleinigkeiten fühlbar. So liegt seit einigen Tagen in Tivoli über Befehl des dort Höchstcommandirenden Herrn Hribar der „Slovenski Narod“ zum Lesen auf. Es mag mit Recht bezweifelt werden, ob dadurch zur Verschönerung der Anlagen beigetragen oder auch nur einem Bedürfnisse der Besucher entsprochen wird, es handelt sich eben nur um eine nationale Marionette.

— (Aus der Bühnenwelt.) Marquis de Villeneuve, Sohn des brasilianischen Botschafters am belgischen Hofe, hat in der Josefstädter Kirche zu Budapest Fräulein Irma Heißig zum Altar geführt, ein junges, hübsches Mädchen, das vor einigen Jahren an mehreren ungarischen Bühnen und auch in Laibach als Operettensängerin gewirkt hat.

— (Personalnachricht.) Der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. R. v. Waser in Graz hat am 17. d. M. eine Urlaubsreise nach Kärnten angetreten.

## Vom Büchertische.

Unter dem Titel „Krain und seine öffentliche Gesundheit, mit besonderer Berücksichtigung des Jahres 1881“, ließ der Landes-Sanitätsrath in Krain in Großquartformat ein statistisches Werk erscheinen, welches seinem Verfasser, k. k. Sanitätsrath Dr. Fried. Keesbacher in Laibach, zu großer Ehre gereicht und in der Art und Weise der Bearbeitung nicht nur originell, sondern musterhaft genannt zu werden verdient. Dasselbe beschreibt mit umfassender Sachkenntniß in seinem ersten Theile in eingehender Weise das Land und seine Bewohner vom naturhistorischen, wirtschaftlichen, socialen und culturellen Standpunkte, wogegen im zweiten Theile, welcher speciell die öffentliche Gesundheit bespricht, über Sterblichkeit, Epidemien, Humanitätsanstalten, preßhafte Personen außer Anstaltspflege, Sanitätspersonal und Sanitätsdienst instructive Zusammenstellungen und Beurtheilungen über thatsächliche Verhältnisse gegeben werden. Zum besonderen Verständnisse wurde dem Texte eine große Anzahl sorgfältig ausgearbeiteter und ausgeführter, theils statistischer, theils graphischer und Dichtigkeitsstabellen, sowie eine Uebersichtskarte des Kronlandes beigegeben, welche Letztere durch Zeichen bei jeder Vertiklichkeit deren Bedeutung in politischer Beziehung oder das Vorhandensein sanitärer und wirtschaftlicher Einrichtungen oder humanitärer Anstalten ersichtlich macht.

## Verstorbene in Laibach.

Am 4. Juli. Jakob Sarr, Keufschlers-Sohn, 4 1/2 Mon., Schwarzdorf Nr. 39, Schwäche.  
Am 5. Juli. Josef Weiss, Handelsagent, 66 J., Burgstallgasse Nr. 9, Rothlauf. — Era Burgarell, Finanz-Regierungs-Officials-Zwilling's Tochter, 16 Tage, Deutsche Gasse Nr. 4, Lebensschwäche.  
Am 7. Juli. Dr. Wilhelm Ribitsch, k. k. Rotar, 55 J., Alter Markt Nr. 21, Lungenemphysem.  
Am 8. Juli. Friedrich Hubmayer, Leisten Schneider, 68 J., Florianergasse Nr. 27, chronischer Darmcatarrh. — Martin Rajetič, Arbeiter, 69 J., Gradecyrdorf Nr. 10, Lungenemphysem.  
Am 11. Juli. Peter Kerzic, Agenten-Sohn, 2 J., Petersdamm Nr. 65, Variola. — Michael Smut, Diurnist, 88 J., Kubthal Nr. 11, Behrflieber. — Eduard Paulin, k. k. Regierungs-Official, 69 J., Deutsche Gasse Nr. 2, Blasenentzündung. — Sebast. Schmitzrauten, Zwängling, 17 J., Polanadamm Nr. 50, Tuberkulose.  
Am 12. Juli. Johanna Mitsch, Handarbeiterin, 52 J., Amonastrasse Nr. 2, Lungenentzündung.  
Am 13. Juli. Matthäus Jeras, erster Magistratsrath, 66 J., Schießstättgasse Nr. 12, Rückenmarks-Lähmung. — Franz Rebol, Waife, 2 Mon., Brunnegasse Nr. 17, Durchfall.  
Am 14. Juli. Josef Kordisch, Schriftfeger, 21 J., Wienerstraße Nr. 25, Darmtuberkulose. — Helena Daggja, Wehlhändler's-Tochter, 2 Mon., Petersstraße Nr. 15, Fraifen. — Victor Pönigmann, Schuhmachers-Sohn, 6 J., Erbergasse Nr. 1, Lebensschwäche.  
Am 15. Juli. Bartholomäus Jereb, Schuldiener, 52 J., Domplatz Nr. 17, Lungenentzündung. — Johann Beder, Tagelöhner, derzeit Zwängling, 34 J., Polanadamm Nr. 50, Tuberkulose. — Johann Marfel, Knecht, 62 J., Karlsbaderstraße Nr. 17, Lungenemphysem.  
Am 17. Juli. Alois Struinitz, Fabrikarbeiterin's-Kind, 5 Mon., Triesterstraße Nr. 26, Lungenkatarrh. — Maria Rauc, Wirthens-Tochter, 2 Tage, Wienerstraße Nr. 10. — Jakob Balosnik, Inwohner, 82 J., Polanastrasse Nr. 51, Altersschwäche.

## Im Civilepitale.

Am 2. Juli. Helena Stender, Grundbesizers-Gattin, 34 J., Erysipelas bullorum. — Ursula Berni, Zwöbnerin, 78 J., Altersschwäche. — Helena Oblat, Tagelöhnerin, 70 J., linksseitige Rippenfellentzündung. — Blas Kubar, Lehrer, 43 J., Peralähmung. — Am 3. Juli. Karl Kubar,



